

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 9

Rubrik: Bundesstadt-Brief : von Professor Gscheidtli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesstadt-Brief

von Professor Gschiedl.



Segenwärtig herrscht in politis einer solche Windstille, daß man meinen könnte, es wäre Bundesversammlung, und wirklich befanden sich auch einige Provinzialen in dieser Täuschung, welche mich anfragten, ob denn die Bundesversammlung so langsam verhandle, es sei ihnen, als hätten sie schon vor Jahr und Tag von diesen Trafanden und Debatten gelesen. Die guten Provinzler hatten die neuesten stenographischen Bulletins durchgangen und übersehen, daß darin über Verhandlungen vom Frühjahr 1893 referirt wurde. Doch wie oft große Stille nur das Zeichen einer großen Spannung und der Vorboten eines bewegten Wellenschlages ist, so ist es auch hier. In den Geheimkammern der Kabinete und in den Tiefen der Kanzleien bereiten sich große Pläne und epochenmacheende Projekte vor, von welchen weder Parlamentarier noch Minister, sondern nur diejenigen eine Ahnung bekommen, die das Glück haben, irgend hinter einem Stammtisch die hohen Augenbrauen eines Kanzlisten III. Güte studiren zu können. Diese verborgenen, von der Welt kaum beachteten Geheimkräfte machen die höhere eidgenössische Politik und es ist zu hoffen, daß bei der bevorstehenden Reorganisation der Bundesverwaltung dies Verhältnis gebührend berücksichtigt wird, damit Volk und Reporter einmal wissen, woran sie sind. Der Reorganisation der Bundesverwaltung ist auch vorbehalten, einmal ein gerechtes, proportionales Wahlverfahren für die Bundesräthe werden künftig folgendermaßen gewählt: 2 von den



Waadtländern, 3 von den Eisenbahngeellschaften, 1 von den Tiefen, 2 von den Börsenältesten und 1 vom Volk. Ferner sollen von jeder Eisenbahngeellschaft mindestens 2 Direktoren von Amtswegen in der Bundesversammlung sitzen; jede Aktiengesellschaft von $\frac{1}{2}$ Million Aktienkapital soll ebenfalls das Recht haben, einen Nationalrat zu wählen; die restirenden Nationalräthe sind unter die Schäfffreunde, Manchesterer und Ultramontanen angemessen zu verteilen. Es ist eine Initiative für einen Verfassungszusatz an die Hand zu nehmen, wonach ein Gesetz zu erlassen wäre, daß sich die Bundesversammlung in sozialpolitischen Fragen nicht überstürzen dürfe.

Die Eisenbahnverstaatlichung dürfte am besten auf folgender Basis durchführbar sein: Der Bund übernimmt die Bahnen in Soll und Haben und zahlt den Aktionären jährlich eine Minimaldividende von 5%; übersteigt die Dividende 7%, so fällt vom Überschuss $\frac{1}{10}$ in die Bundeskasse, welche den Betrag ihrerseits wieder den Kantonen zu vergüten hat. Die 2-Frankeninitiative dürfte von Bern aus keinen Widerstand mehr zu gewähren haben; denn die Bundeskasse hat Aussicht auf eine ganz außerordentliche Einnahme. Ein Finanzkonsortium ist um die Konzession eingekommen, die Schönheit der Alpenwelt ausbeuten zu dürfen. Es würde sich eine Aktiengesellschaft gründen, die eine jährliche Konzessionsgebühr von 20 Millionen zählen würde. Verfassungsmäßige Hindernisse bestehen nicht, denn der Genuss der Natur Schönheit fällt nicht unter die Gewerbefreiheit; die Schönheit der Alpen ist ein nationales Gut, vorüber nur der Staat verfügen kann. Kinder und Soldaten hätten halbe Taxen, das Volk wäre berechtigt, eine Kommission zu wählen, welche alljährlich einmal namens seiner die Alpenwelt gratis bewundern dürfte und auf der Jungfrau würde eine Riesen-Freiheits-Statue errichtet, die Abends elektrisch beleuchtet als Genius der Schweizerfreiheit in's Land hinausleuchtete.



Tif. Redaktion des „Nebelpalter“!

Mangels anderer ehrenwerther Beschäftigung habe ich ein Announces-bureau errichtet, das über die schwelbenden Streit- und Zeitfragen im Gegen- satz zu andern Agenturen nur die klare und volle Wahrheit zu verbreiten gewillt ist. Eine Anzahl bis jetzt unbekannter Korrespondenten setzt mich in den Stand, den strengsten Anforderungen zu genügen; ich nenne unter meinen Mitarbeitern den bewährten Lügenfridli, Hans Nuoli und Kümmlitterer. Mein Ausklärungsinstitut nennt sich Philopseudesia und bin ich im Halle, Ihnen, sehr geehrter Herr Redakteur, eine autentische Nachricht aus Friedrichsruhe zu übermitteln:

Friedrichsruhe, Datum des Poststempels. Obwohl eine Kompagnie Gendarmen das Schloß des Fürsten Bismarck bombenstecher abholz, gelang es dem Korrespondenten Kleinfingerle, durchzuschlüpfen und sich eine Menükarte vom Tisch des Fürsten, der sich vertraulich mit dem Kaiser unterhielt, zu entleihen. Gutmütig überließ er den Mitkorespondenten den Inhalt, der denn auch in sämtlichen größern Blättern zirkulirt, leider, ohne daß der tiefe Sinn des Menus von einem noch so großen Redaktor wäre geahnt worden. Kleinfingerle aber in Verbindung mit dem vielzungengewandten Tipfself hat das Geheimniß der Menüsprache entdeckt und lautet die stumme Souperrede Bismarcks an den Kaiser folgendermaßen:

Glatt wie Auster umgibt dich das mollige Thun eines Beraters, der dir den austriakischen Handelsvertrag aufgehalst hat; wie du die Auster vertilgt, also vertilge auch ihn.

Des Reiches nothleidende Bauernjunfer siebst du im Bilde der Schilfkrötenuppe; unter deinem Schilde krabbeln sie und haschen nach Liebes-gaben; allzeit schwimmen sie oben und machen sich breit und gemächlich Hütte dicht, den Schilde zu brechen, denn es kriechen sonst garstige Gisikröten hervor.

Wobend wie Forellen jagen die Reichselde nach dem Steuer des Schiffes, doch es dem Berater unheimlich wird; treibe sie in die Trüffel- tunke, den Hunden zum willkommenen Froh. Auf der Strecke liegt der Hirschkrücken, fröhlich erschallt der Jagdruf: Hepp! hepp! Dem Hirsch folge der Loewe, der Levy, der Silberstein und der Goldberg!

Das Wildschwein sei dir ein Symbol des Reichsnörggeler Richter; es gebürt sich, dasselbe zu vertilgen mit Haut und Bähnen; seine Hauer

hat es mir oft gewiesen, ein Knall aus der alten Raketenküste hat es zum einsamen Parteführer gemacht, der Reichshund hat es gestellt.

Stolz wie Fasanen erwarten dich meine Söhne; Goldwährung und Silberwährung verschmelzen sie zum angenehmen Ganzen. Ein Wink nur und Knäus, und sie verzeihen dir gnädig, essen mit dir von den Gänsepasteten, deren Ausfuhr nach Russland verboten ist und es wird kein Boll- und Gänsekrieg entstehen.

Frisch wie der Spargel stehe ich dir selber zur Verfügung, hat man mich auch herausgestochen, so werde ich doch wieder in's Kraut schießen, daß die Berliner Grauen bekommen.

Schmelze das Eis deines Herzens und nimm wieder auf die gequetschte Bitrone, vergiß den Empfang im fernen wilden Käfeland; ruf' den alten Desertus aus seinem désert zum Dessert, und mit diesen stummen Worten bricht der Fürst einer Flasche Bockshautel (sacculus Caprivi) den Hals und fredenzt die historische Flasche Steinberger Kabinet.

Nebelpalter's Jubiläumssang.

Nun bin ich tausend Wochen alt
Und säble die Kreuz und Quere,
Mit ursatyrischer Gewalt
Mich durch die Nebelmeere.
Es wird nicht hell, das seh' ich klar,
Rings auf der Erde Rundung;
Triebstig treib's der Thoren Schaar,
Apalisch gegen Verwundung.
Und trok der Sisiphusarbeit,
Schärf' ich mir neu die Feder,
Erschein' im Jubiläumskleid,
Neu zu bewahren alten Schneid —
D'rum zieh' ich frisch vom Leder!

L.

Gestern wurde ein Abstinenzler total betrunken auf der Straße aufgehoben. Auf der Polizei gab er an, er habe zu viel Fleisch von einem betrunkenen Ochsen gegessen.